

Stadt Nürnberg

Amt für Kommunikation
und Stadtmarketing

Leitung:

Andreas Franke

Fünferplatz 2

90403 Nürnberg

presse.nuernberg.de

Ein Jahr nach Baubeginn: Kulturgroßbaustelle Kongresshalle erreicht wichtigen Meilenstein

Vor einem Jahr sind die Bauarbeiten für die Spielstätte des Staatstheaters Nürnberg und die Ermöglichungsräume für Kunst und Kultur offiziell gestartet. Seitdem hat der sogenannte Ergänzungsbau im Innenhof der Kongresshalle auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg beeindruckende Fortschritte gemacht: Der Rohbau ist bis zum Dach über dem Hauptgeschoss fertiggestellt.

Der Ergänzungsbau beinhaltet die Hauptbühne, den Orchestergraben, den Orchesterprobenraum und den Zuschauersaal für 800 Personen. Der Auftrag für den Ergänzungsbau wurde im Rahmen eines Totalübernehmerverfahrens im Juli 2024 an die Firma Georg Reisch GmbH & Co. KG (Bad Saulgau) vergeben. Der Entwurf stammt von der LRO GmbH & Co. KG (Stuttgart).

Maßgeblich für die schnelle Umsetzung der Baumaßnahmen war das Stadtratsvotum im Juli 2022: Damals fiel die Entscheidung, den Theaterbau im nordwestlichen Bereich des Innenhofs zu verorten. So konnte ein großer Teil des Neubaus auf bereits vorhandenen Fundamentplatten errichtet werden. Dies hat einen zügigen Start der Hochbauarbeiten ermöglicht.

„Ein Jahr nach dem offiziellen Beginn der Arbeiten bietet die Baustelle einen beeindruckenden Blick in die Zukunft. Hier wird heute schon sichtbar, wie wir diesen besonderen Ort, der Erinnerungs- und Kulturort ist, nachhaltig weiterentwickeln“, betont Oberbürgermeister Marcus König. „Die Kulturbauvorhaben in der Kongresshalle schärfen das Profil Nürnbergs als spannende Kulturstadt. Darüber hinaus setzen sie wichtige Impulse für die

Stadtentwicklung in unmittelbarer Nähe zum neuen Stadtteil Lichtenreuth mit der neuen Technischen Universität Nürnberg.“

Seite 2 von 6

Bürgermeisterin Prof. Dr. Julia Lehner unterstreicht: „Die Entwicklung in der Kongresshalle Nürnberg zeigt, wie konsequent die Stadt – insbesondere vor dem Hintergrund erinnerungskultureller Herausforderungen – ihre kulturpolitischen Ziele verfolgt. Hier entsteht ein Arbeits- und Aufführungsort, der sowohl den künstlerischen Anforderungen des Staatstheaters als auch den vielfältigen Bedürfnissen freier Kulturproduktion gerecht wird. Entscheidend ist, dass an diesem historisch belasteten Ort eine zeitgemäße kulturelle Infrastruktur wächst, die offene Zugänge, professionelle Bedingungen und neue Perspektiven ermöglicht. Damit schaffen wir einen Rahmen, der Kultur als gestaltende Kraft unserer Stadtgesellschaft langfristig stärkt.“

Für den Planungs- und Baureferenten Daniel F. Ulrich bestätigt der bisherige Bauverlauf eindrucksvoll die Entscheidung des Stadtrats, den Ergänzungsbau über einen Totalübernehmer zu realisieren – also über einen einzigen Auftragnehmer, der sowohl Planung als auch Bauausführung verantwortet: „So wurden die Weichen gestellt, dass sich dieses Projekt innerhalb der beschlossenen Zeit- und Kostenplanung bewegt. In kürzester Zeit entsteht hier eine moderne Spielstätte für das Staatstheater. Es ist äußerst erfreulich zu sehen, wie ein eingespieltes und hochkonzentriert arbeitendes Planungs- und Bauteam selbst unter den komplexen Bedingungen in einem historischen Bestand zügig vorankommt.“

Neuer Theaterbau nimmt Gestalt an

Der Ergänzungsbau lässt zum ersten Jahrestag des offiziellen Baustarts bereits eindeutig die künftige Form und Funktion des Gebäudes erkennen. Mit einer Grundfläche von 4 700 Quadratmetern nimmt der Neubau etwa ein Fünftel der Hoffläche ein. Der Rohbau ist aktuell bis zum Dach über dem Hauptgeschoss auf 17 Meter Höhe fertiggestellt. Es fehlt nur noch der 34 Meter hohe Bühnenturm.

Im unteren der bisher errichteten zwei Geschosse wurden bereits die Flächen für Anlieferung, Magazine, Unterbühne, Künstlergarderoben, den Orchesterprobensaal der Staatsphilharmonie, den Orchestergraben sowie



diverse Betriebs- und Technikflächen realisiert. Das darüberliegende Hauptgeschoss beherbergt künftig die Hauptbühne mit Hinter- und Seitenbühne, die große Probebühne sowie den Zuschauerraum mit Regiekabinen, die am oberen Ende des zweigeteilten Parketts verortet ist.

Ebenfalls klar erkennbar sind inzwischen die beiden Übergangsbauwerke, die den Neubau auf drei Ebenen mit dem historischen Bestand verbinden. Der Ergänzungsbau selbst ist als unselbständiges Gebäude konzipiert: Etwa ein Fünftel der Funktionen des Staatstheaters werden hier untergebracht, während der überwiegende Teil weiterhin im denkmalgeschützten Hauptgebäude verortet bleibt.

Künftig wird das Publikum das Theater, ebenso wie die angrenzenden Ermöglichungsräume für Kunst und Kultur, über den Arkadengang des Torsos betreten. Die wesentlichen Publikumsbereiche wie Eingangshalle, Abendkasse, Foyerflächen, Gastronomie, Garderoben und WCs befinden sich ebenfalls im Bestandsgebäude.

Seit Baubeginn wurden 10 500 Kubikmeter Beton, 1 762 Tonnen Bewehrungsstahl, 245 Tonnen Stahlträger und 2 200 Quadratmeter Gitterträgerdecken über den Bühnen, der Montagehalle und dem Orchesterprobensaal verbaut.

In den nächsten Wochen werden die Außenwände des Bühnenturms, die Parkettebene des Zuschauerraums, der Rang und die Dachdecke über dem Zuschauerraum hergestellt. Alle Dächer sollen bis Anfang April 2026 regendicht sein. Die Fertigstellung des Ergänzungsbaus soll zum Jahresende 2027 erfolgen.

Hintergrund zur Kongresshalle Nürnberg – ein Ort für Kunst, Kultur und Bildung

Die Stadt Nürnberg verfolgt seit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 das Ziel, Teile der bislang in weiten Zügen nicht oder nur profan genutzten Kongresshalle auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände als Raum für die Künste zu öffnen.



Im Jahr 2028 sollen auf über 7 000 Quadratmetern unter anderem Ateliers, Studiobühnen, Ausstellungsflächen und Proberäume für Kunst und Kultur aller Sparten und der Freien Szenen entstehen, die sogenannte Ermöglingsräume. Zeitgleich wird das Staatstheater Nürnberg eine Spielstätte in der Kongresshalle eröffnen. Derzeit wird hierfür im Innenhof der Kongresshalle ein Theaterbau mit Bühne, Zuschauersaal, Orchestergraben und Orchesterprobenraum realisiert.

Damit erfährt die Kongresshalle eine bedeutsame Erweiterung der künstlerischen und kulturellen Potenziale vor Ort wie das Orchester der Nürnberger Symphoniker, die Open-Air-Spielstätte Serenadenhof und das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, das aufgrund der stetig wachsenden Besucherschaft zuletzt neu konzipiert und erweitert wurde. Bund und Freistaat Bayern fördern dieses Vorhaben ebenso wie die Entwicklung des benachbarten Ensembles aus Zeppelinfeld und Zeppelintribüne zu einem Lern- und Begegnungsort.

In der Kongresshalle sollen bestehende wie neue Institutionen nicht nur wegweisende kulturelle Impulse aussenden, sondern auch Räume für Diskurs, Auseinandersetzung und demokratische Bildung schaffen. Bereits heute nutzt die Stadt Nürnberg einen kleinen Teil der Kongresshalle, um diese Potenziale auszuloten. Die spartenübergreifenden und interdisziplinär angelegten Formate regionaler wie internationaler Kunst- und Kulturschaffender erfahren in hohem Maße Zuspruch. In großer Bandbreite fanden bislang Begegnung und Diskurs, partizipative Angebote, Musik, Performance und Bildende Kunst statt. Unter anderem trug die Kooperation mit dem Deutschen Pavillon auf der Biennale di Venezia zum Umgang mit NS-Architekturen der Besonderheit dieses Veranstaltungsorts Rechnung. Gleichzeitig entstehen auf partizipativem Wege und unter Beteiligung von Künstlerinnen und Künstlern Ideen für ein bedarfsgerechtes Betriebskonzept.

Die Kongresshalle steht in ihrer schieren Monumentalität beispielhaft für den Größenwahn des NS-Regimes. Mit den Mitteln von Kunst und Kultur wird sie künftig als kraftvoller Gegenentwurf zur NS-Ideologie auf der verlässlichen Basis einer zu gründenden Stiftung einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der staatlichen demokratischen Strukturen leisten können.



Nationales Erbe Kongresshalle – Geschichtliche Signaturen eines emblematischen Orts

Von 1933 bis 1938 hielten die Nationalsozialisten im Nürnberger Südosten jährlich ihre Reichsparteitage als Staats- und Parteifeiern ab. Die Massenveranstaltung wurde im In- und Ausland wahrgenommen und prägt bis heute das Bild Nürnbergs als „Stadt der Reichsparteitage“. Dabei wurden nur wenige der Propagandabauten fertiggestellt. Die meisten blieben unvollendet, so die Kongresshalle.

Mit einer Grundfläche von 275 mal 265 Metern und 40 Metern Höhe zählt die Kongresshalle trotzdem zu den größten Hinterlassenschaften der NS-Zeit. Nachdem am 11. September 1935 Adolf Hitler die Grundsteinlegung vollzogen hatte, wurden mit Kriegsbeginn 1939 die Arbeiten nahezu komplett eingestellt. Was blieb, war der hufeisenförmige Rohbau mit zwei Kopfbauten und einem offenen Innenhof, der das Halleninnere gebildet hätte. Zum eigentlichen Zweck, einmal im Jahr Hitler die Bühne für den Parteikongress der NSDAP zu bieten, wurde die Kongresshalle nie genutzt. Dennoch steht das Bauwerk seit 1973 als Ausdruck der nationalsozialistischen Monumentalarchitektur unter Denkmalschutz.

Unmittelbar nach Kriegsende setzte eine pragmatische Nutzung des 80 000 Quadratmeter umfassenden Gebäudes ein: zunächst als Lebensmitteldepot der US-Armee und nach der Rückgabe an die Stadt Nürnberg unter anderem 1949 als Ausstellungsort der ersten Deutsche Bauausstellung. In den folgenden Jahrzehnten hielt man an dieser Art des Umgangs mit den leeren Innenräumen fest. Viele Institutionen, Vereine und Einzelpersonen nutzten den immensen Flächenbestand zu Lagerzwecken. Der größte Mieter blieb drei Jahrzehnte lang bis 2006 das Versandhaus Quelle mit einem umfangreichen Warenlager. Wie nahe dabei Pragmatismus und Hilflosigkeit angesichts der Raumdimensionen und der Entstehungsgeschichte der Kongresshalle zusammenlagen, zeigte sich beispielhaft im Innenhof. Zeitweise stellte hier die Polizei die im Stadtgebiet abgeschleppten Autos ab.

In den beiden Kopfbauten der Kongresshalle, die den Rundbau abschließen, haben schon frühzeitig Kunst und Kultur Einzug gehalten. Seit 1962 nutzen

die Nürnberger Symphoniker einen Musiksaal und Proberäume inklusive Tonstudio im südlichen Gebäudeteil. Im nördlichen Pendant ist 2001 das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände mit einem umfangreichen Aufklärungs- und Vermittlungsangebot zur NS-Zeit eröffnet worden. ja

Seite 6 von 6